Indiana Tribüne.

— Erscheint —

täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents.

Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 140 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 17. März 1888.

Frauenarbeit.

Einen interessanten Artikel über Frauenarbeit hat neulich Theresa Shrewsbury in Oscar Wildes „Womans World" veröffentlicht. Sie schreibt u. A.: „Blickt man auf einen Zeitraum von nur 20 Jahren zurück, dann kann man sich nicht der Bemerkung erwehren, daß die Frauen eine ganz andere Stellung im öffentlichen Leben einnehmen, als früher. In den Post- und Telegraphen-Aemtern sind die Plätze, welche früher von Männern eingenommen waren, vielfach durch Frauen besetzt; in vielen Kaufläden und Fabriken nehmen jetzt Frauen als Buchhalterinnen u. s. w. hervorragende Stellungen ein, und auch Aerztinnen sind heut zu Tage nichts Ungewöhnliches mehr. Ich zaudere keinen Augenblick, zu erklären, daß ich wünsche, Frauen sollten zu jeder Beschäftigung, für die sie ihrer Natur und ihren Fähigkeiten nach veranlagt sind, zugelassen werden, doch möchte ich an meine Mitschwestern die Frage stellen, ob sie es für angemessen oder für weise halten, den Frauen den Weg zu einem jeden Lebensberuf zu öffnen.

Dem unbetheiligten Zuschauer möchte es fast erscheinen, als ob wir uns in Bälde jenem Zeitpunkt nähern, in welchem die Frau die Arbeit draußen verrichtet, während der Mann daheim das Essen kocht und der kleinen Kinder wartet. Geht die Geschichte so weiter, wie jetzt, dann mag es wohl noch dazu kommen, daß im Parlament Frauen sitzen, daß Advokaten im Unterrock vor den Gerichten Plaidoyers und moderne Jeanne d'Arcs sogar Truppen in's Feld zum Kampfe führen werden.

Große sociale Bewegungen fußen gewöhnlich gleichzeitig in allen Schichten der Bevölkerung und es ist nicht einzusehen, warum diese Art Frauen-Emancipation sich nicht auch auf die „oberen" Gesellschaftsklassen ausdehnen sollte, wie sie bereits von den „unteren" Gesellschaftsschichten, in denen sie ihren eigentlichen Ursprung hatte, sich auf die mittleren Klassen verbreitet hat. Auf die Gefahr hin, als engherzig und rückschrittlich zu gelten, wage ich doch die Behauptung, daß wir eine falsche Richtung einschlagen, wenn wir den Frauen Stellungen zuweisen, die nur von Männern eingenommen werden sollten. Unsere Nachkommen werden jederfalls die jetzige Richtung als einen entschiedenen Fehler bezeichnen. Es ist allerdings richtig, daß es in England viel mehr Frauen gibt, welche keine Beschäftigung haben, als Männer. Man darf dabei jedoch nicht vergessen, daß durch die Concurrenz der Frauen viele Männer außer Beschäftigung gerathen, die einfach durch die billige Frauenarbeit an die Wand gedrückt werden. Diese Männer finden keine angemessene Beschäftigung und können in Folge dessen auch keinen eigenen Familienstand gründen. Die Rückwirkungen auf das weibliche Geschlecht sind offenbar. Mancher fleißige Arbeiter muß jetzt einen Theil seines Lebens in Müßigkeit zubringen, weil ihn die Concurrenz der Frauen aus seiner Stellung verdrängt hat. Die sogenannten Arbeiterclassen empfinden dies bereits sehr stark. Die Einführung der Frauenarbeit in England kann der Arbeiterbewegung im Lande nur großen Schaden zufügen. Die Veränderungen, die im „Arbeitsmarkte" in den letzten 50 Jahren in England stattgefunden haben, sind geradezu erstaunlich. Frauen arbeiten billiger, als Männer, und der Unterschied macht sich bald fühlbar. Die Jahre folgen einander sehr schnell und die unmöglichsten Sachen werden in ihnen über Nacht zur Wahrheit. Ich wünsche nicht, daß man die sociale Stellung der Frauen erniedrige, doch ist es mein inniger Wunsch, daß die Frauen in England künftighin die Schutzengel des heimischen Heerdes werden und nicht mehr die Männer vom Arbeitsmarkt so verdrängen, wie dies in den letzten Jahren der Fall war."

Tolle Hunde.

Die kleine Stadt Haddonfield in New Jersey, welche von dem Geleise der Camden- und Atlantic-Eisenbahn durchschnitten wird, hat sich in der letzten Zeit in einem Zustande hochgradiger Erregung befunden. Ueberall in der Stadt wütterte man tolle Hunde, und es darf sich keiner dieser Bierfüßler auf der Straße zeigen, ohne daß er mit argwöhnischen Augen verfolgt oder niedergeschossen wird.

Besonders lebhaft ging es in der kleinen Ortschaft vor einigen Tagen zu. Auf der Hauptstraße der Stadt, der Main Street, hatten vier oder fünf wüthende Kämpfe zwischen Hunden stattgefunden. Etwa ein Dutzend Combattanten nahmen an diesen Kämpfen Theil. Am folgenden Tage erschien ein allen Anzeichen nach toller Hund auf der Straße. Derselbe stürzte sich auf jedes „Hundevieh," welches ihm in den Weg kam, und versuchte, dasselbe zu beißen, bis die Bürger auf der Straße sich aufmachten, um ihn aus dem Wege zu räumen. Zu diesem Zwecke hatte sich ein Grocerieclerk Namens Mason mit einem rostigen Revolver bewaffnet und verfolgte den Hund, während mehrere andere Bürger in respectvoller Entfernung folgten. Der Hund war jedenfalls nicht so toll, daß er nicht wußte, es sei auf sein Leben abgesehen, und er versuchte, seinen Gegnern zu entrinnen. Es dauerte ungefähr eine Stunde, ehe es Mason gelang, das arme Vieh in dem Hofe des Bäckers Martin Schlecht abzufassen und auf dasselbe eine Kugel abzuschießen. Der Hund wurde getroffen, sprang aber auf und wollte sich auf seine Peiniger stürzen. Im nächsten Augenblicke herrschte unter den Zuschauern des „tragischen Schauspiels" ungeheure Aufregung. Jedermann rettete sich, wohin er nur konnte.

Der Hund setzte seinen Angriff fort, aber eine zweite Kugel aus dem Revolver machte seinem Leben ein Ende. Der Grocerieclerk hatte eine Heldenthat begangen.

Später erfuhr man, daß der erschossene Hund wirklich eine gefährliche Creatur war. Derselbe war am Tage zuvor auf der Farm von James Walker an der Snow Hill Road erschienen, etwa zwei Meilen von Haddonfield, und hatte einen von Walkers Hunden gebissen. Dann war er quer über den Weg gelaufen und hatte zwei dem Farmer William Anderson gehörende Hunde zerfleischt. Am folgenden Morgen tauchte er auf dem Wege nach Mount Ephraim auf und richtete dort den Hund des Farmers William Stevan übel zu. Dann kam er nach Haddonfield und stieß auf den Hühnerhund von Alfred Clements in der Vorstadt. Der Hühnerhund lag an der Kette und konnte sich nur schlecht vertheidigen, sodaß er in dem Kampfe mit dem tollen Hunde böse zugerichtet wurde. Clement wollte seinen Hund helfen und warf auf den fremden Eindringling mit Steinen, rettete sich aber bald durch die Flucht, als er wahrnahm, wie der fremde Köter mit blutrünstigen Augen und mit Schaum vor dem Maule Miene machte, sich auf ihn zu stürzen.

Die Hunde, die von dem „Fremdling" gebissen wurden, sind seither von ihren Eigenthümern sämmtlich getödtet worden. Indessen sieht man ab und zu auf den Straßen noch immer Hunde herumlaufen, die Schaum vor dem Munde haben und alle Zeichen der Tollwuth aufweisen. Die ganze Stadt befindet sich im Belagerungszustand, der vielleicht nicht eher ein Ende nehmen wird, bis sämmtliche Mitglieder des Hundegeschlechts ausgerottet sind.

Zwei Centrumsanträge.

Seitdem die preußische Regierung den sogenannten Culturkampf geschlossen hat, ist Zeit genug verstrichen, daß die Centrumspartei sich hätte auflösen können, wenn sie daran überhaupt dächte. Sie geht aber im Gegentheile sogar wieder angriffsweise vor. Ende vorigen Monats brachte sie im Abgeordnetenhause zwei schwerwiegende Anträge ein. Der erste, von dem Prinzen von Arenberg, unterstützt durch die ganze Fraktion, gestellte, lautet: „Haben Niederlassungen von Orden oder ordensähnlichen Congregationen, welche auf Grund des Gesetzes, betreffend die geistlichen Orden und ordesähnlichen Congregationen der katholischen Kirche, vom 31. Mai 1875 aufgelöst sind, zur Zeit ihrer Auflösung Corporationsrechte besessen, so erhalten für diejenigen dieser Niederlassungen, welche wieder zugelassen sind oder zugelassen werden, diese Corporationsrechte wieder Rechtsgeltung." Der zweite Antrag ist von Herrn Windthorst mit Unterstützung des ganzen Centrums eingebracht; die auf der Trierer Katholiken-Versammlung erfolgte Ankündigung des Kampfes um die Schule soll dadurch erfüllt werden. Der Antrag Windthorst lautet: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: „Die königliche Staatsregierung aufzufordern, dem Landtage baldigst den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch welches den Kirchen und ihren Organen in Betreff des religiösen Unterrichts in den Volksschulen diejenigen Befugnisse in vollem Umfange gewährt werden, welche die Verfassungsurkunde im Artikel 24 denselben durch den Satz: „Den religiösen Unterricht in der Volksschule leiten die betreffenden Religionsgesellschaften" zugesichert hat und dabei, dem ursprünglichen Sinne dieser Zusicherung entsprechend, insbesondere auf Feststellung folgender Rechte Bedacht zu nehmen: 1. In das Amt des Volksschullehrers dürfen nur Personen berufen werden, gegen welche die kirchliche Behörde in kirchlich-religiöser Hinsicht keine Einwendung gemacht hat. Werden später solche Einwendungen erhoben, so darf der Lehrer zur Ertheilung des Religionsunterrichts nicht weiter zugelassen werden. 2. Diejenigen Organe zu bestimmen, welche in den einzelnen Volksschulen den Religionsunterricht zu leiten berechtigt sind, steht ausschließlich den kirchlichen Obern zu. 3. Das zur Leitung des Religionsunterrichts berufene kirchliche Organ ist befugt, nach eigenem Ermessen den schulplanmäßigen Religionsunterricht selbst zu ertheilen oder dem Religionsunterrichte des Lehrers beizuwohnen, in diesen einzugreifen und für dessen Ertheilung den Lehrer mit Weisungen zu versehen, welche von Letzterem zu befolgen sind. 4. Die kirchlichen Behörden bestimmen die für den Religionsunterricht und die religiöse Uebung in den Schulen dienenden Lehr- und Unterrichtsbücher, den Umfang und Inhalt des schulplanmäßigen religiösen Unterrichtsstoffes und dessen Vertheilung auf die einzelnen Klassen."

Gegen den ersten Antrag werden wenige Einwendungen erhoben. Man sagt, wenn die Orden wieder zugelassen worden sind, so ist es am Ende auch das Klügste, sie zu incorporiren, denn als Corporationen kann der Staat sie beaufsichtigen. Dagegen erregt der Windthorst'sche Antrag sehr entschiedenen Widerspruch.

Rußland vor Herat.

Einen hohen Begriff von dem Zuwachs, den der Bau der Transkaspischen Bahn der militärischen Machtstellung Rußlands in Mittelasien sichert, haben die beiden kürzlich in Odessa eingetroffenen englischen Mitglieder der afghanischen Grenzregulirungs-Commission mitgebracht, denen es vergönnt gewesen ist, die lange Reise von dem Schauplatze ihrer amtlichen Thätigkeit bis an die Grenzen der beginnenden europäischen ultur unter Benutzung der neuen Bahnlinie zurückzulegen. Die beiden Officiere, Major Peacocke und Capitän Yate, sind voll Lobes über das von General Annenkoff geleistete „Titanenstück". Sie sind die ersten Engländer, welche den mittelasiatischen Schienenweg in seiner ganzen Ausdehnung befahren haben. Vor einiger Zeit ging ein Bericht des General Annenkoff durch die russischen Blätter, welcher sich sehr eingehend über die handelspolitischen Vortheile verbreitete, die dem russischen Kaufmann und Gewerbetreibenden aus der rationellen Benutzung des neuen Verkehrsmittels erwachsen würden. Mag dabei auch ein großes Theil Optimismus unterlaufen, so läßt sich doch nicht verkennen, daß im Vergleich mit dem wirthschaftlichen Nutzen, den die Bahn im Laufe der Zeit stiften wird, die relativ geringen Anlagekosten kaum der Erwähnung werth sind. Aber in erster Linie ist bekanntlich der Bahnbau nicht aus handelspolitischen, sondern aus strategischen Beweggründen unternommen worden, und letztere fallen vom englischen Interessenstandpunkte ungleich schwerer in's Gewicht. Durch die nunmehr bewerkstelligte Vorschiebung des Bahnbaues bis zum Oxus und durch die Ueberbrückung dieses gewaltigen Stromes sind die mittelasiatischen Besitzungen Rußlands den europäischen Machtcentren dieses Reiches so zu sagen auf Armeslänge nahe gerückt. Nimmt man Odessa am Schwarzen Meere als Abgangsort, so dauert die Fahrt bis Saraks, von wo bis Herat nicht mehr ganz zweihundert englische Meilen sind, nur fünf Tage, wovon zwei Tage auf die Ueberfahrt von Odessa nach Batum, ein Tag für die Passage des Kaspimeeres zwischen Baku und Michailowsk in Abrechnung kommen. Nach den Berechnungen englischer Militärs kann ein kriegsstarkes Armeecorps von Baku nach Saraks mit Leichtigkeit binnen achtzehn Tagen befördert werden. Auf dem Marsche von letzterem Orte bis Herat würde es höchstens vierzehn Tage zubringen. Hieraus wird gefolgert, daß es jetzt ganz und gar von dem Belieben Rußlands abhängt, ob und wann es seine Truppen in Herat einrücken lassen will, da England, auf seine indische Operationsbasis gestützt, mit den Russen an Beförderungsgeschwindigkeit von Mannschaften und Kriegsmaterial nicht entfernt zu concurriren vermag.

Vom Inlande.

In einem landwirthschaftlichen Fachblatte wird darauf hingewiesen, daß gekochtes Futter dem Vieh bedeutend geringere Dienste leistet, als ungekochtes. Das erstere braucht von dem Vieh nicht so gründlich wiedergekaut zu werden, wie das letztere, der Speichel der der Thiere bilde aber, ebenso wie bei den Menschen, ein ganz ausgezeichnetes Verdauungsmittel, welches durch das gekochte Futter außer Wirksamkeit gesetzt werde.

Frau Etta Wenderlin, eine Wittwe, die seit langen Jahren in New York lebte und jetzt ein Alter von 52 Jahren erreicht hat, wollte durchaus vor ihrem Tode noch einmal ihre alte Heimath sehen. Sie sparte und darbte, bis sie genug Geld zusammengespart hatte, um die Reise in das Vaterland antreten zu können, und war überglücklich, als ihr dies im vorigen Sommer gelang. Sie begab sich auf die Reise nach Deutschland und war unvorsichtig genug, dort alles Geld auszugeben, welches sie überhaupt besaß. Nachher bekam sie wieder das Heimweh nach Amerika, hatte aber kein Geld, um die Fahrgebühr über den Ocean zu bezahlen. Kurz entschlossen, stahl sie sich an Bord des Dampfers „Lahn" und versteckte sich auf demselben, bis er in New York anlangte. Erst dort zeigte sie sich den Officieren des Schiffes, die über ihren sonderbaren Passagier nicht wenig erstaunt waren. Man gestattete ihr die Landung nicht und hält sie gegenwärtig auf dem Schiffe fest. Sie hat Verwandte in Brooklyn, welche ersucht worden sind, ihr Fährgeld zu bezahlen. Wollen sich die Verwandten nicht dazu verstehen, dann wird die Frau mit der „Lahn" wieder nach Deutschland zurückgenommen werden.

In der „Medical Jurisprudence Society" zu New York besprach man dieser Tage die Aenderung in der Hinrichtungs-Methode, welche von der Commission, die neulich von der Legislatur ernannt wurde, um die Sache in Betracht zu ziehen, vorgeschlagen wird. Die Commissäre empfehlen die Hinrichtung mittelst Elektricität an Stelle des Hängens, doch stimmen die Mitglieder des obigen Vereins nicht mit ihm überein. Doctor William A. Hammond, früher Generalarzt der Armee der Ver. Staaten, las eine Abhandlung vor, welche die neue Methode verdammt. Er erklärte, daß das Hängen, wenn es richtig ausgeführt werde, ein ganz schmerzloser Tod sei. Sein Plan gehe dahin, dem Verbrecher die Hände und Füße zu binden und ihn dann mittelst eines um seinen Hals gelegten seidenen oder baumwollenen Strickes langsam von seinen Füßen zu heben. Der Tod würde binnen sechs oder acht Minuten eintreten und vollständig schmerzlos sein. Es wurde der Beschluß gefaßt, Resolutionen an die Legislatur zu senden, welche die Beibehaltung der jetzigen Hinrichtungsmethode befürworten. Wenn indessen Menschen ihrer Verbrechen halber hingerichtet werden sollen, warum schießt man sie einfach nicht todt?

In Windsor in Illinois war ein Mann Namens Andy Akers in der Unterredung mit einem Nachbar Namens Harvey Wooley begriffen, als ein benachbarter Farmer Namens Divine hinzutrat und sich der Unterhaltung anschloß. Bald kam es zwischen Akers und Divine zu einem Streit, wobei Akers seinen Nachbar mit Schmähworten überhäufte und dann einige Schritte zurücktrat, als ob er seinen Revolver ziehen wolle. Divine wartete nicht so lange, sondern zog selber seinen Revolver und schoß. Dann stürzten sich beide Männer auf einander, und Akers, der viel größer und schwerer war, als Divine, kam in dem Handgemenge, welches nun folgte, bald auf ihn zu liegen. Divine sah sein Leben bedroht und versuchte noch einmal, seinen Revolver abzuschießen, was ihm auch gelang. Die Kugel verfehlte ihre Wirkung nicht, und Akers stürzte todt zu Boden. Der unfreiwillige Mörder wurde gleich darauf verhaftet und in's Gefängniß abgeführt, wo er sich noch gegenwärtig befindet, bis er von der Grandjury in Anklagezustand versetzt werden kann. Dem Vorfalle wohnte außer Harvey Wooley kein Zeuge bei. Divine behauptet, er habe nur in Selbstvertheidigung gehandelt.

Ein texanischer „Cowboy" hat bei einem Stiergefecht in Paso del Norte den Mexicanern nicht geringen Respect eingeflößt. Das Amphitheater war mit Menschen überfüllt, die gekommen waren, um den Kampf zwischen den Stieren und den Toreadors beizuwohnen, doch wollten die auf die Arena geführten Thiere sich trotz aller Neckereien nicht auf einen Kampf einlassen und mußten wegen ihrer Schafsgeduld wieder fortgeführt werden. Endlich gelang es, einen Stier auf die Arena zu bringen, der sich kampfmuthig zeigte. Ein texanischer Viehhirte, der dem Schauspiele beiwohnte, machte sich nun anheischig, er wolle sich verpflichten, vor dem gesammten „verehrlichen Publicum" auf dem wilden Stier zu reiten, wenn man ihm dazu die Gelegenheit geben wolle. Der Vorschlag wurde mit wilder Begeisterung aufgenommen. Der Stier wurde durch Lassos zu Boden geworfen, und der Texaner saß ihm bald auf dem Nacken und trabte lustig auf ihm in der Arena umher, bis das Thier endlich ermattet zu Boden stürzte. Es kostete den Mexicanern viele Mühe, den „Cowboy" aus seinem gefährlichen Sitze zu befreien, doch hatte er den Ruhm davongetragen, etwas geleistet zu haben, was kein „Toreador" gewagt hätte. Er behauptet jetzt steif und fest, die „Cowboys" seien den „Toreadors" in Bezug auf Stierkämpfe bedeutend „über".

In Centreville in Hickman County, Tennessee, ist vor einigen Tagen eine Frau gestorben, deren Lebensgeschichte sich liest, wie ein Roman. Die Frau, eine Negerin, hieß Mary Emily Bird und war zum zweiten Male verheirathet, und zwar mit dem Neger George Bird, der ihren Tod überlebt hat. Mary war in Jacksonville in Illinois aufgewachsen. Sie erhielt von ihrem reichen Pflegevater Robert Miller eine gute Erziehung und heirathete später den farbigen Methodistenprediger Fitzgerald, mit welchem sie nach Liberia in Afrika reiste. Während ihres dortigen Aufenthalts, der sieben Jahre lang dauerte, lernte sie die verschiedenen Sprachidiome der Eingeborenen kennen und hatte das Vergnügen, den berühmten Erforscher Afrikas, Livingstone, in ihrem Hause beherbergen zu dürfen. Nach ihrer Rückkehr aus Afrika hielt sich die damalige Frau Fitzgerald mit ihrem Gatten drei Tage lang in London auf und wurde u. A. auch der Königin Victoria vorgestellt. Ihr Mann starb in Amerika, und sie begab sich nach dem Süden, weil ihr das nördliche Klima während ihres Aufenthalts in Afrika zu ungemüthlich geworden war. Sie ging in Nashville in die Roger Williams' Universität und bildete sich dort als Lehrerin aus. Später bekam sie eine Stelle als Lehrerin in Centreville und verheirathete sich mit ihrem jetzigen, sie überlebenden Gatten.

Vom Auslande.

— Ueber die sechsmonatliche Irrfahrt eines Briefes schreibt die Kölnische Volkszeitung: Es ist doch eine hübsche Sache, mit einer Post-Organisation, welche die ganze Welt umspannt. Da passiren merkwürdige Dinge, und viel ist schon über Irrfahrten von Briefen bekannt geworden. Einen neuen Beitrag zu diesem Capitel können wir heute liefern. Vor uns liegt ein mit elf Poststempeln und einer Menge von Ziffern und Vermerken bedecktes Couvert. Der Brief wurde am 11. Juli 1887 in Crefeld aufgegeben unter der Adresse: „Ehrw. Alexianer-Bruder N. N., Coloin, St. Mauritius." Man hielt denselben für ungenügend frankirt und belegte ihn zunächst mit 25 Pfennig Strafporto. Der nächste Poststempel ist Luzern, 15. Juli; dann Mailand, 16. Juli, und Turin ebenso. Durch die Schweiz und Italien war er also schon gewandert, verwuthlich, um in St. Maurice oder St. Moriz in der Schweiz oder in zwei Orten des Namens San Maurizio in Italien an den Mann gebracht zu werden. Alles vergebens! Der nächste Poststempel ist Paris, 17. Juli. Ein findiger Italiener muß wohl an die französische Insel St. Mauritius gedacht haben, und richtig, die Pariser Postbeamten dachten ebenso, und der Brief machte die weite Reise in den indischen Ocean. Auf der Isle de France aber war der Adressat ebenso unbekannt. Mit Mauritius war es somit nichts. Was nun? Also Colon probiren. Der nächste Dampfer, der westwärts fuhr, nahm den Irrling auf, und zurück gings um Afrika herum durch den Atlantischen Ocean nach Colon an der Landenge von Panama. Aber auch vergebens! Dort wußte man nun weiter keinen Rath, als den Brief nach dem Aufgabeort zurückgehen zu lassen. Am 22. Januar d. J. traf er von Columbia wieder in Crefeld ein und wurde am folgenden Tage von der kaiserlichen Ober-Postdirection in Düsseldorf zur Ermittelung des Absenders amtlich eröffnet. Da wurde nun bald ermittelt, daß der Empfänger in Köln im Alexianer-Kloster an St. Mauritius wohnen solle, und dort kam denn auch der Brief nach sechsmonatlichen Weltreisen in die richtigen Hände. Man sieht wieder — auch Briefe haben ihre Schicksale.

— Wie man der Münchener „Allg. Z." aus Sofia schreibt, sind in der letzten Zeit in verschiedenen höheren Schulen arge Ruhestörungen vorgekommen. In der Gewerbeschule zu Knjaszewo, in der Nähe der Hauptstadt, erhoben sich die Schüler gegen den Direktor und einige mißliebige Lehrer und zündeten das Schulgebäude an. Feuerwehr und Polizei verhinderten weiteren Unfug. Eine Woche später brach eine Revolte im Gymnasium zu Gabrowe aus. Die Lehrer wurden von den Schülern in's Conferenzzimmer eingesperrt, bis Gensdarmen zu Hilfe kamen. Sodann berief man ein Meeting zusammen. Der Bürgermeister der Stadt und die Gemeinderäthe machten gemeinschaftlich Sache mit den Studenten, ebenso ein Theil der Bürgerschaft, und das Meeting am Hauptplatze unter dem Vorsitze des Bürgermeisters faßte nach längerer Debatte, an welcher sich auch die Schüler betheiligten eine Resolution, durch die sowohl das Lehrsystem als auch einzelne Lehrkräfte verurtheilt wurden. Das Ministerium wurde telegraphisch aufgefordert, eine baldige Aenderung anzuordnen. Die Regierung schloß das Gymnasium, hob die Stipendien auf und ließ die Stellungspflichtigen in das Militär einreihen, die übrigen Studenten aber aus der Stadt verweisen; außerdem wurde den Bürgern, welche sich in diese Angelegenheit mischen oder die Studenten irgendwie in Schutz nehmen wollten, angedroht, daß sie sich dafür vor dem Gerichte zu verantworten haben würden. Vor einigen Tagen ging es in Philippopel los. Ein Schüler bemächtigte sich der Glocke und gab mitten in der Stunde ein Signal zum Aufbruch. Die Schüler aller Classen stürmten hinaus und versammelten sich auf den Corridoren und später im Vorhause, wo sie eine Versammlung abhielten. In derselben protestirten sie gegen das Lehrsystem, gegen die neue Prüfungsordnung, gegen die Ueberbürdung mit Classenstunden und dergleichen. Gegen einzelne Lehrer hatten sie nichts vorzubringen. Tags darauf schickte das Ministerium eine Verordnung, laut welcher die vom Lehrkörper beantragte Ausschließung von etlichen 40 Schülern gebilligt wird und mit denselben das Nämliche zu geschehen hat, wie in Gabrowo; die Einschreibungen für sämmtliche Schüler sind von Neuem zu beginnen und dabei nochmalige strenge Controle auszuüben, damit unruhige Elemente nicht mehr hineinkommen. In den nächsten Tagen werden die regelmäßigen Vorträge wieder aufgenommen werden. Die Bürgerschaft hat sich in Philippopel ganz ferngehalten. Kleinere Schülerunruhen sind auch an den Bürgerschulen zu Kalofer und Eski-Zagra vorgekommen, wurden aber sehr rasch beendet.

— Wie der „Wiek" aus Belostok in Rußland berichtet, freite ein verwittweter Bauer um eine junge Bäuerin, die seinen Werbungen nicht abgeneigt war, nur forderte sie die Entfernung der Kinder, die der Bauer aus erster Ehe hatte, aus dem Hause. Eines Tages führte der Bauer seine Kinder, ein 5jähriges Mädchen und einen 3jährigen Knaben, unter dem Vorgeben, er bringe sie zur Tante in Pension, in den Wald, wo er ihnen die warmen Kleider abnahm und sie abseits vom Wege aussetzte. Zwei Tage später fanden Bauern, welche in den Wald nach Holz fuhren, die beiden Kinder unter einem Baum erfroren vor. Aus den Spuren ist zu ersehen, daß die armen Kleinen erst lange im Schnee herumgewandert waren, ehe sie sich ermattet unter dem Baume niederließen. Die ältere Schwester hatte der Kopf des Brüderchens mit ihrer Schürze umwickelt und dessen Füße in ihr Tuch eingehüllt und hielt ihn eng umschlungen. Der unmenschliche Vater wurde verhaftet.

— Ein furchtbares Unglück ist dem Herrn Anatole Henri Dubois zu Paris widerfahren. Im Jahre 1882 wurde demselben ein Knabe geboren. Dubois ist der Sohn des ehemaligen Leibkammerdieners des Herzogs von Chartres und selbstverständlich im höchsten Grade royalistisch gesinnt. Als das Kind getauft werden sollte, übergab man es der weisen Frau Susanne Deroulede mit dem Auftrag, den Kleinen auf die Namen Louis Philipp eintragen zu lassen. In der Wohnung war Alles für einen köstlichen Schmaus vorbereitet, die Wöchnerin sagte zu Dame Susanne, als diese sich entfernte, um mit dem Täuflinge den Wagen zu besteigen: „Ich reiche Ihnen gleich jetzt Ihr Honorar, liebe Frau, bei Ihrer Rückkunft übergeben Sie den Kleinen einfach der Amme, ich kann Sie an der Tafel nicht theilnehmen lassen, unsere Gäste sind zu vornehm." Zornerfüllt ging Frau Susanne fort, nach kaum einer halben Stunde war der Neugeborene als neues Mitglied der Christenheit wieder daheim angelangt und Alles schien in bester Ordnung. Der kleine Louis Philipp, der jetzt das sechste Lebensjahr vollendet hatte, sollte nun in eine Schule gebracht werden; zu diesem Behufe holte der Vater seinen Taufschein und fand zu seinem Entsetzen, daß die um die Mahlzeit gebrachte Frau Deroulede das Kind auf die Namen Napoleon Bonaparte hatte taufen lassen. Herr und Frau Dubois erklärten, Thränen in den Augen, daß mit dem Namen die ganze Zukunft ihres Kindes vernichtet sei, daß die Prinzen von Orleans, die sicher für den Sohn gesorgt haben würden, sich eines Napoleon Bonaparte gewiß nicht annehmen werden. Die Dame Susanne, die dieser Tage als Beklagte vor Gericht erscheint, erklärt voll Heuchelei, der Irrthum sei möglich und bedauerlich, allein sie habe die Eigenheit, daß sie, „wenn man sie mit nüchternem Magen umherschicke, eine kleine Sinnesverwirrung verspüre." Trotz des Schmerzes der Familie Dubois erklärt sich der Richter außer Stande, der guten Frau mehr als eine scharfe Rüge zukommen zu lassen; er erklärte, es liege nicht in seiner Macht, Correkturen in einem öffentlichen Register vornehmen zu lassen. Vernichtet sagt Madame Dubois: „Was soll ich also mit meinem unglücklichen Kinde beginnen?" Achselzuckend meint der Richter: „Warten Sie die Zeit ab, bis Ihr Sohn zur Firmung gelangt, und geben Sie ihm dann ein halbes Dutzend royalistischer Namen.

— Die Tänzerin Fräulein Zucchi wird sich demnächst in Petersburg mit dem jungen Prinzen Vasetschikow vermählen. Der Petersburger Jockeyclub hat zu dieser Gelegenheit der Künstlerin ein merkwürdiges Hochzeitsgeschenk zugedacht. Es ist dies ein Trinkservice in Silber, bestehend aus hundert Stücken, deren jedes die Form eines Tanzschuhes hat. Diese Wein- und Wasserpokale, die Biergläser und Cognacbehälter, sämmtlich bald große, bald kleine Tanzschuhe darstellend, mögen sich nicht wenig bizarr ausnehmen. Ein riesiger Schuh mit hohem Absatz bildet einen Punschbecher, ein zierliches Silberpantöffelchen mit gravirten Rändern ist für Rum bestimmt. Das Geschenk, welches einen großen Werth repräsentirt, wird der Künstlerin an ihrem Hochzeitstage überreicht werden.

— Ein praktischer Arzt. „Sollie Frau, hier habe ich Ihnen ein Mittel gegen den Rheumatismus aufgeschrieben. Hilft es, dann sagen Sie es mir. Ich leide nämlich auch sehr am Rheumatismus."

— Höchste Verehrung. Sonntagsjäger: „Meine Verehrung für Sie, gnädiges Fräulein, geht so weit, daß ich mir gerne die Ohren abschneiden ließe, damit Sie dieselben als Löffel benützen könnten!"

Dr. August Koenig's HAMBURGER BRUST THEE

— 35 —

gegen Lungenleiden.

Gute Resultate erzielt.

Schon seit vielen Jahren gebrauche ich Dr. August König's Hamburger Brustthee und habe gefunden, daß derselbe ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen alle Brustleiden ist, dessen Anwendung nicht warm genug empfohlen werden kann. — Peter Schma, Covington, Ind.

Seit 13 Jahren bekannt.

Als ein ganz vorzügliches Mittel gegen Lungenleiden halte ich Dr. August König's Hamburger Brustthee, da derselbe mich vollständig geheilt hat. Ich möchte nicht ohne dieses ausgezeichnete Hausmittel sein. — Chas. Meng, Greenfield, Ills.

Stark angegriffen.

Eine heftige Erkältung hatte sich bei mir auf die Lungen geschlagen, und wollte keinem der vielen angewandten Mittel weichen. Schließlich versuchte ich Dr. Aug. König's Hamburger Brustthee und in kurzer Zeit war ich vollständig geheilt. — Henry F. Heber, Belleville, Ills.

Jahre lang gebraucht.

Seit einer Reihe von Jahren gebrauche ich Dr. August König's Hamburger Brustthee und habe gefunden, daß derselbe ein ganz vorzügliches Mittel gegen Erkältungen ist. Ich halte denselben stets im Hause vorräthig. — Emma Leyhe, 2016 Orleans-Straße, Baltimore, Md.

35 Cents das Packet. In allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

HOP OINTMENT

WHITENS the SKIN.

Cures and Removes Tan, Sunburn, Bee Stings, Mosquito and All Insect Bites, PIMPLES, BLOTCHES, Humors, Birth-marks, and every form of skin blemishes, positively cured on the most delicate skin without leaving a scar, by Hop Ointment. Price 25cts., 50cts. and $1. At druggists or by mail.

The Hop Pill Man'f'g Co., New London, Conn.

Little Hop Pills for sick-headache, dyspepsia, billousness and constipation have no equal. 25c.

In allen Apotheken zu haben.

Eine kinderlose Ehe

ist selten eine glückliche. Wie und wodurch diesem Uebel in kurzer Zeit abgeholfen werden kann, zeigt der „Rettungs-Anker", 250 Seiten, mit naturgetreuen Bildern, welcher von dem alten deutschen Heil-Institut in New York herausgegeben wird, auf die klarste Weise. Junge Leute, die in den Stand der Ehe treten wollen, sollten den Spruch Schillers: „D'rum prüfe, wer sich ewig bindet", wohl beherzigen, und das vortreffliche Buch lesen, ehe sie den wichtigsten Schritt des Lebens thun! Wird für 25 Cents in Postmarken, in deutscher Sprache, sorgsam verpackt, frei versandt. Adresse: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, New York, N. Y. In Indianapolis, Ind., beim Buchhändler G. Keyler, 29 Süd Delaware St.

Indianapolis WATER COMPANY

23 Süd Pennsylvaniastr.

liefert ausgezeichnetes Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden, für hydraulische Elevators, Maschinen und Motore, sowie zum Feuerschutz. Kosten außerordentlich mäßig.

Thomas A. Morris, Präsident.

Lake ICE,

für die Saison 1887.

A. Taylor,

Office: 460 Nord West Str.

Telephon 949.

Howe Ventilating Base Burner.

Ein perfekter Ventilator.

Base Burners und alle Sorten Heizöfen sehr billig.

Oefen — und — Range's.

"HAPPY THOUGHT RANGES.

Wenn Sie wegen einen Ofen kaufen wollen, sollten Sie erst vorsprechen bei

Wm. H. Bennett & Son,

No. 38 Süd Meridian Straße.

Luxus!

Die „Bee Line Route"

(I & St L und C C C & I Bahn).

Diese ausgezeichnete Bahn befördert Passagiere nach

Cincinnati, Cleveland, Buffalo,

und allen Neu-England Städten

Schlafwagen

— zwischen —

Indianapolis

— und —

New York

ohne Wagenwechsel.

Direkte Verbindung nach Missouri, Arkansas, Texas, Kansas, Nebraska, Colorado, Californien und Mexiko.

Niedrigste Raten.

Man wende sich wegen näherer Information an

D. B. Martin, Gen'l Pass. Agent. Cleveland.

W. J. Nichols, Gen'l West. Agent, St. Louis.

W. H. DOAN'S

I. X. L.

Gasoline.

Das beste

Für Oefen!

C. PINGPANK'S deutsche Buch-Handlung!

No. 7 Süd Alabamastr.

Bücher aller Sprachen.

Neue und gebrauchte Bücher. Niederlage sozialistischer Werke und Flugschriften.

Wir sehen, Ihr benützt die

VANDALIA LINE!

Warum?

Weil sie die kürzeste und beste Linie über St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben, werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

H. R. Dering,

Assistent General Passagier-Agent.

Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indianapolis

S. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.

S. J. Gray, Gen'l Pass.-Agt. St. Louis.

Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der E